

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Preis“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegzettel. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch Postanweisung. — Bezugs-Belegzettel nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“ 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Tagblatt-Verlag“ 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Tagblatt-Verlag“ 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite, 30 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen Anzeigen. — 30 Pfg. für alle Anzeigen, die in der ersten Spalte stehen, 1 Pfg. für die übrigen Spalten. — 30 Pfg. für alle Anzeigen, die in der ersten Spalte stehen, 1 Pfg. für die übrigen Spalten. — 30 Pfg. für alle Anzeigen, die in der ersten Spalte stehen, 1 Pfg. für die übrigen Spalten.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Ruhm 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 23. Dezember 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 598. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der amtliche türkische Bericht.

Ein neuer Erfolg an der Trakfront. Wachsende Beute an den Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront, bei Kut-el-Amara, versenkte unsere Artillerie zwei feindliche Monitore und verursachte durch einen Volkstreffler eine Explosion bei einem anderen Monitor. Unsere Truppen näherten sich auf der Nordfront dem Stacheldrahtverhau der besetzten feindlichen Stellungen.

An der Kaukasusfront kosteten die feindlichen Angriffe in der Gegend von Jib am 20. Dezember dem Feind einen Verlust von 8 Offizieren und 300 Mann, während unsere Verluste nur ein Drittel dieser Zahl betragen.

An der Dardanellenfront, bei Sedd-ül-Bahr, zeitweiliger Artillerie-, Bomben- und Lufttorpedokampf. Unsere Batterien auf der anatolischen Küste der Meerengen beschossen erfolgreich Mortoliman und die Landungsstellen von Telle-Burun. Sie versenkten bei Mortoliman zwei kleine Boote sowie bei Telle-Burun ein kleines Munitionsschiff und trafen ferner ein Lastboot. In einem einzigen vom Feind geführten Abschnitt fanden wir Lebensmittel aller Art, die für die Verproviantierung eines ganzen Armeekorps für lange Zeit ausreichen, sowie 1 Million Sandsäcke, ungefähr 1000 Seltze, 500 Wolldecken, 400 Tragbahnen, 1000 Konservebüchsen, 50 Benzinfässer, 1 Mörser bei Tschinbere, sowie eine Menge in die Erde vergrabener Mörsergeschosse, ferner 300 Kilometer Telephondrähte und 180 Meter Stacheldraht. Wir konnten die Munition, Kleidungsgegenstände und sonstiges erbeutetes Material noch nicht zählen.

Englische Verbitterung über die Dardanellen-Niederlage.

Das Ergebnis der Werbekampagne.

W. T.-B. Rotterdam, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdam Courant“ meldet aus London: Im Unterhaus wurde gestern die Verzögerung bei der Veröffentlichung des Berichts des Generals Sir Ian Hamilton über die Operation an der Sublaba scharf getadelt. Asquiths Erklärung, daß der Bericht von der Regierung eben erst empfangen worden sei, wurde nicht als befriedigende Aufklärung betrachtet. Carson hielt eine erbitterte Rede über Gallipoli, in der er sagte, man habe die Räumung der britischen Stellungen gemeldet, als ob das eine Art von Sieg gewesen sei. Warum habe man dann die Soldaten monatelang in dieser Hölle gelassen (Weiß!), in der Tausende erkrankt seien, während man damit beschäftigt war, einen Beschluß zu fassen.

Asquith sagte, er könne über das Ergebnis der Werbekampagne Lord Derby noch nichts mitteilen. Die Zahl der Rekruten sei aber ein glänzender Beweis von Vaterlandsliebe und Selbstaufopferung. In einigen Landesteilen hätten sich die unversehrten jungen Männer nicht in genügender Anzahl gemeldet, weshalb Asquith sein früher gegebenes Versprechen wiederholte, daß die Verheirateten nicht eher einberufen werden, als bis man mit Zustimmung des Parlaments die unversehrten jungen Leute gewonnen habe, Dienst zu nehmen.

Italienische Stimmen zum mißglückten Dardanellen-Unternehmen.

Genf, 23. Dez. (Zens. Vln.) Während die italienische Presse aller Schattierungen das Dardanellenunternehmen als verunglückt bezeichnet, fügt der „Corriere della Sera“ hinzu, das Unternehmen werde nicht aufgegeben, damit die Pforte des Mittelmeeres für Türken und Deutsche verschlossen bleibe. — „Secolo“ meint, die Österreicher und Deutschen hätten tatsächlich durch Vernichtung Serbiens und die Eröffnung der Straße nach Konstantinopel ein großes moralisches Resultat erzielt. Warum wartet die englische Regierung so viele Wochen, um sich zu dem heutigen Schritte zu entscheiden, wo die Zurückziehung der Truppen die fernsichtigen Ereignisse nicht mehr beeinflussen konnte? — Der „Avanti“ ist der Ansicht, daß das Verlassen der Sublaba einem wenigstens vorläufigen Aufgeben des Dardanellenunternehmens gleichkomme, da die Landwege nicht bezwungen werden könne, wenn wir die Besetzung des äußersten Zipfels der Halbinsel übrigbliebe. Dieses militärische Ereignis sei eines der sensationellsten des Krieges. Das Dardanellenunternehmen war ein unglückseliges, es war auf einer falschen Voraussetzung basiert und mit unerbittlichem Leichtsinne betrieben.

Die türkische Offensive in Gallipoli und in Mesopotamien.

Der Feind auch in Südpersien bedroht.

L. Konstantinopel, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Auf der westlichen Seite der Gallipoli-Halbinsel wurde der Feind völlig vertrieben. Die Offensive in Mesopotamien geht energisch vorwärts. In Südpersien marschieren beträchtliche Kräfte gegen die Engländer.

Im Sueskanal auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Br. Budapest, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Aus Malta in Athen eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der englische Dampfer „Southampton“ im Sueskanal auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Katastrophe der „Southampton“ hat bei dem englischen Kommando große Bestürzung hervorgerufen, da sie als Beweis dafür gilt, daß es den Türken wieder gelungen ist, Minen im Kanal zu legen. Der Kanal wurde durchsucht und zwei türkische Minen herausgefunden.

Ein amtlicher russischer Kriegsbericht aus Persien.

W. T.-B. Petersburg, 22. Dez. (Nichtamtlich. Petersburger Telegraphenagentur.) Aus Teheran wird gemeldet, daß die russischen Truppen Korun besetzt haben. Es heißt, daß vor Korun eine große Schlacht stattgefunden habe, welche abermals mit der vollständigen Niederlage des Feindes endete.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

General Castelnau in Saloniki.

Andauernde Ankunft weiterer Verstärkungen.

W. T.-B. Mailand, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: General Castelnau hatte sofort mit General Sarrail eine Unterredung. Sein Besuch im gegenwärtigen Augenblick habe Bedeutung. Die beste Erklärung zu dem Entschluß Castelnaus, sich persönlich mit General Sarrail ins Einvernehmen zu setzen, sei die andauernde Ankunft und Anschließung von Truppentransporten und Kriegsmaterial. Bieleicht werde erst jetzt das eigentliche Expeditionskorps organisiert.

Die Panik in Saloniki.

W. T.-B. Saloniki, 20. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Gerspätet eingetroffen. Die Bevölkerung ist infolge des Abzuges der griechischen Truppen beunruhigt. Viele Familien, auch Ausländer, außer den Angehörigen der österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonie sind abgereist. Die griechischen Truppen sind nach Verria ins Olympgebiet und nach Sarowitsch abgegangen. Die neue Hauptfront der Alliierten von Karasuli bis Salamanli soll durch eine zweite, etwas weiter zurücktretende Verteidigungslinie gestützt werden, die sich bis gegen Pangaz hinzieht. An den Befestigungen wird fleißig gearbeitet. Die Bevölkerung Salonikis befürchtet, daß die Stadt in die Kampfzone einbezogen werde, zumal viele Kriegsschiffe bereitliegen. Den neuesten Verfügungen zufolge soll noch eine ganze Division griechischer Truppen in Saloniki zurückbleiben. Die Alliierten beabsichtigen trotzdem die Besetzung der Stadt in ihrem Sinne durchzuführen und auch eigene Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Die Konsulate der Mittelmächte, Bulgarien und der Türkei werden von ihnen scharf beobachtet.

Sofia, 23. Dez. (Zens. Vln.) Ein aus Saloniki eingetroffener Bankier schildert dem Berichterstatter des „B. T.“ das Leben in Saloniki wie folgt: In der Stadt, die mit den Engländern und Franzosen noch kürzlich über 600 000 Einwohner zählte, herrscht große Panik. Alles flüchtet ins Landesinnere sowie nach dem Piräus, Athen und Kavalla. Vermögende Serben führen nach Marseille. Die gesamte Bevölkerung, vorwiegend Spanier, ist offenkundig deutschfreundlich. Groß ist der Haß der Griechen gegen die Engländer, die herrisch auftreten und wüste Trümpfe veranstalten. Die englischen Soldaten verschleudern ihre Uniformstücke, um trinken zu können. Die Engländer und Franzosen vertragen sich schlecht und begrüßen einander nicht. In den Gasthäusern ist der Verkehr lebensgefährlich. Die englischen und französischen Automobile durchsuchen die engen Straßen, wobei viele Personen überfahren werden. Auf fallend ist der musterhafte Gefundheitszustand und die Ordnung, die die griechische Polizei aufrechterhält, die mit höchster Energie auftritt. Erst kürzlich wurden neue 1000 Polizisten aus Areta angestellt. Die Kontrolle der Lebensmittelpreise ist streng. Die Engländer geben nichts her, beschlagnahmen aber auch nichts. Die Engländer besetzen die Kasernen, das Zollamt und das Schulgebäude. Im Olymp hotel haben ungefähr 50 serbische Deputierte, die Tag und Nacht Karten spielen, eine sogenannte provisorische Slupkina auf. Jurdichbar ist der Zustand der serbischen Flüchtlinge. Hunderte von Halbnakten betteln, auf die Entente schimpfend, in den Kaffeehäusern. Für 20 serbische Dinar erhält man 14 Drachmen. Für die Einlösung steht die serbische Nationalbank ein, die zwei Waggons Gold nach Saloniki schickte. Vor dem Hafen liegen 14 Kriegsschiffe und viele Lazarettschiffe. In dem geschützten Sommerbad Pangazi sind viele Dampfer verankert, auf die sich die Engländer und Franzosen im Notfall zurückziehen sollen. Die griechischen Truppen zogen sich bis auf kleine Garnisonsteile aus Saloniki zurück; sie stehen jetzt ungefähr drei Bahnstunden weit an der alten griechischen Grenze. Auf der Straße Saloniki-Doiran warfen die Engländer und Franzosen große Befestigungen, besonders Schützengraben, auf. Es scheint keineswegs die Absicht zu bestehen, Saloniki freiwillig

zu räumen. Die Bevölkerung, die sieht, daß die Engländer und Franzosen Vorsehrungen treffen, dort zu bleiben, erwartet angstvoll die Ereignisse und hofft auf die Befreiung durch die Mittelmächte. Der König erfreut sich ungeheurer Beliebtheit. Benizelos erlitt bei den Wahlen in Saloniki, wo er als Verräter betrachtet wird, sicherlich ein Fiasko. Groß ist die Angst der Engländer und Franzosen vor den Bulgaren, deren Vajonettangriffe „diaboliques“ genannt werden.

Englische Truppenlandungen in Kavalla?

Br. Wien, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Lugano drahten, es seien über Mailand Nachrichten eingetroffen, wonach die Engländer in Kavalla Landung ausgemacht hätten.

Auch die Salonikiexpedition soll aufgegeben werden?

Rotterdam, 23. Dez. (Zens. Vln.) Aus London wird berichtet: Angesehene Politiker versichern, die Regierung habe beschlossen, sobald sich Gelegenheit biete, auch die Saloniki-Expedition aufzugeben, da auch dort keine Erfolge mehr zu erwarten seien. Die in den letzten Tagen in Saloniki eingetroffenen Truppen kommen von Gallipoli. Sie sollen in Saloniki zu neuen Formationen zusammengestellt und dann in kurzer Zeit nach Ägypten geführt werden. Die französischen Truppen sollen die albanische Front verstärken.

Die Wahlen in Griechenland.

Ein neutrales Urteil.

Basel, 23. Dez. (Zens. Vln.) Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Ergebnisse der Wahlen befriedigen die Venizelisten wegen der erdrückenden Zahl der Stimmenthaltungen. Die Wahlkreise, deren Ergebnisse bekannt sind, melden 19 321 abgegebene Stimmen gegen 73 993 bei den vorhergehenden Wahlen. Man schätzt, daß nur ein Drittel der 700 000 Stimmberechtigten am letzten Mai an der Abstimmung teilgenommen haben. In Saloniki haben von 38 203 Wahlberechtigten 4050 gestimmt. Es sei dies, sagt die „Agence Havas“, ein glänzender Beweis für den Einfluß von Venizelos.

Der „Berliner Bund“ bemerkt zum Ergebnis der griechischen Wahlen u. a.: Die Partei, die die Politik des Königs und seines Kabinetts bekämpfte, ist aus der Kammer verschwunden, und nun sind Zwischenfälle, wie der vom 4. November, dem das Kabinett Paimis erlag, nicht mehr möglich. Die neue Kammer hat schon nach dem heute bekanntgewordenen Ergebnis einen festen Block von mindestens 200 Abgeordneten (den Anhängern von Ginnaris, Theotokis und Mallis), die die Politik der Neutralität unterstützen. . . Inwiefern die wirkliche Meinung des griechischen Volkes dieser Abstimmung entspricht, ist nicht leicht zu beantworten. Ein großer Teil steht großenteils beiseite. Immerhin kann es nicht die Mehrheit sein, denn sonst hätte Venizelos den Kampf sicher aufgenommen. . . Die Einigkeit zwischen Kammer und Regierung ist hergestellt, die Richtung, in der sich ihre Taten bewegen werden, kann also nicht mehr zweifelhaft sein.

Die Befestigungsarbeiten der Verbündeten um Saloniki.

Br. Athen, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die französische Stellung längs der von Saloniki nordwestlich laufenden Bahnlinie ist bis nördlich von Karasuli vorgeschoben worden. Die Franzosen besetzen zwei Stationen. Ihr Hauptmassen bleibt in der Linie von Karasougron konzentriert. Zahlreiche französische Truppen sind ferner bei Topin bereit, wo Befestigungen in großem Maßstabe angelegt wurden. Die griechischen Gendarmen und geringen griechischen Truppen sind von dort entfernt worden. Alle Brücken der Bahnlinien und der Straßen vor der Front sind unterminiert worden. Der Plan der Alliierten geht dahin, auch Saloniki aus der Halbinsel Chalkidiki möglichst stark zu befestigen, um nach allen Punkten eine sichere Rückzugsverteidigung zu haben. Die Engländer haben alle Dörfer nördlich und nordöstlich Salonikis von den Einwohnern räumen lassen und haben dort ihre schwere Artillerie in halbfesten Befestigungen aufgestellt. Die französischen Flugzeuge machen täglich Erkundungsflüge. In der Front werden viele Klagen über das schroffe Vorgehen der Franzosen laut.

Serbische Truppen von den Griechen entwaftet.

Br. Budapest, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Nach „Billag“-Meldungen aus Athen veröffentlicht dortige Blätter eine englische Note, aus der hervorgeht, daß die griechischen Truppen die auf griechisches Gebiet gestrichelten serbischen Truppen tatsächlich entwaftet. Der englische Gesandte erschien bei Skulidis und überreichte eine Note, daß die Alliierten unbedingt daran festhalten, daß die auf griechisches Gebiet verbrachten und dort entwafteten serbischen Truppen ihre Waffen zurückhalten müssen. Skulidis erklärte, er werde die Angelegenheit dem Ministerrat unterbreiten.

Griechenland fordert seine im Ausland weilenden Untertanen zur Rückkehr auf.

Br. Wien, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Athen: Die

im Ausland weilenden und von der Militärbehörde beurlaubten Griechen erhielten Befehl, sich unverzüglich in ihre Heimat zurückzugeben.

Neue Vergewaltigungsgerüchte.

Ersetzung der griechischen Verwaltungsbeamten durch Engländer und Franzosen. — Der unbeliebte griechische Generalkommandant.

Br. Wien, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine Athener Drahtung, die besagt, daß große Erregung in der griechischen Hauptstadt durch das Gerücht verursacht werde, daß die englisch-französische Seereschiffahrt im Begriff stehe, die griechischen Verwaltungsbeamten in Saloniki, namentlich aber die Befugnisse der Polizei, selbst zu übernehmen. Entgegen anders lautenden Meldungen müßte festgestellt werden, daß sich die deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Konsulatsbeamten noch in Saloniki befinden. Aus Genf läßt sich das „Neue Wiener Journal“ drahten: Der griechische Generalkommandant gefalle dem Vierverband in keiner Weise. So stellt Clemenceau in seinem Blatte fest, daß der griechische Generalkommandant sich aus lauter Offizieren zusammensetzte, die ihre Ausbildung in Berlin erworben hätten und die demzufolge Deutschlands Freunde sind.

Die Befriedigung Bulgariens über die Anerkennung der Verbündeten.

W. T.-B. Sofia, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Das „Echo de Bulgarie“ schreibt: Nichts greift uns in diesen Siegestagen so ans Herz, wie das Lob, das uns von unseren Verbündeten zuteil wird. In Erwiderung der Glückwünsche, die die magyarischen Vereine nach der Einnahme von Bitolia an den Feldmarschall v. Radetzky gerichtet hatten, hat dieser berühmte Führer der stets siegreichen Armee gesagt, daß der bulgarische Soldat einer der besten der Welt sei und daß er es sei, dem die Magyaren für ihre Befreiung dankbar sein müßten. Gestützt auf diese Worte, deren Stärke und Tugend die Regierung Rasblovow wohl kannte, habe sie der nationalen Politik die geeignete Richtung gegeben, die zur Befreiung des Landes führen mußte. Der bulgarische Soldat war das schärfste Werkzeug dieser schmerzhaften Politik.

Einberufung der Sobranje.

W. T.-B. Sofia, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Die Sobranje ist auf den 14. (27.) Dezember einberufen worden.

Zur Wiederherstellung des Postverkehrs in Mazedonien.

W. T.-B. Genf, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Über Athen wird aus Florina gemeldet, daß der Postverkehr mit Bitolia (Monastir) wiederhergestellt ist, daß aber die dortigen Behörden Reisende nicht in die Stadt lassen.

Russische Torpedobootszerstörer vor Varna.

W. T.-B. Sofia, 22. Dez. (Nichtamtlich. Bulg. Telegraphenagentur.) Wie die Blätter melden, näherten sich gestern vier russische Torpedobootszerstörer, die die rumänischen Häfen überwachen, dem bulgarischen Torpedoboot, das vor dem Kloster des heiligen Konstantin bei Varna den Wachdienst versieht. Die russischen Einheiten feuerten auf das bulgarische Torpedoboot, das das Feuer erwiderte; auch die Küstenbatterien beteiligten sich am Kampf. Kurz darauf dampften die Torpedobootszerstörer davon. Das bulgarische Torpedoboot ist unversehrt geblieben.

Zur Beschießung von Varna.

Beteilte russische Landungsabteilungen.

Br. Budapest, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) „Az Est“ meldet: Gestern morgen 6 Uhr wurden zwei Torpedobootsflotten vor Kap Kaliakra sichtbar. Torpedoboots, die den Aufklärungsdienst versahen, eilten dann schnellst zurück und positionierten sich vor Kaliakra. Gegen 8 Uhr näherten sich, von Odessa kommend, mit Vollbampf vier große Schiffseinheiten, die sich vor Regina-grad in Schlachtreihe gruppierten und sofort die Beschießung aufnahmen, die bis 10 Uhr vormittags andauerte. Dann zogen sich die Schiffe wegen herrschenden Nebels zurück. Die Forts von Varna erwiderten das Feuer äußerst lebhaft. Von Kaliakra aus konnten mit bloßem Auge mehr als 30 Transportschiffe bemerkt werden. Man glaubt, daß die Russen beabsichtigen, bei Gergeni Truppen zu landen.

Zur Geschichte der Weihnachtsbescherung.

Von Franz Pfäfer.

Wie kein anderes Fest, ist gerade das Weihnachtsfest unserm Volk ans Herz gewachsen, und von keinem Volk der Erde wird es in so poetischer, tiefinnerlicher Weise gefeiert als vom deutschen. Freilich hat es Jahrhunderte gewährt, ehe es zu dem wurde, was es heute ist: das schönste Fest des deutschen Hauses. Das ganze Mittelalter hindurch wurde das Christfest nur kirchlich gefeiert, in der Familie gab es weiter nichts als große Schmausereien und festliche Gelage, Reste aus heidnischer Zeit, gegen die die Kirche mit allen Mitteln kämpfte. Gerade die schönsten Sitten unserer heutigen Weihnachtsfeier, der strahlende Lichterbaum und die Bescherung, sind bei weitem nicht so alt, wie man wohl anzunehmen pflegt. Im 17. Jahrhundert wird in einer Straßburger Quelle des Tannenbaums zum erstenmal gedacht, er ist geschnitten mit allerlei Bierat, doch ohne den Glanz der Lichter. Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts erscheint er im Lichterglanz und wird nun auch Mittelpunkt der Bescherung. Es ist bis heute noch nicht völlig klargestellt, woher sich der schöne Brauch leitet, zum Christfest einen strahlenden Weihnachtsbaum aufzustellen; völlig geklärt aber ist die Frage nach dem Ursprung unserer Weihnachtsbescherung. Sie geht zurück auf den altrömischen Brauch, sich am Anfang eines neuen Jahres zu beglückwünschen und „um der guten Vorbedeutung willen“ mit Bodwerk und Früchten, Ringen und allerlei Schmuck zu beschenken. Strennes nannte man diese Neujahrsbeschenke, welcher Ausdruck sich noch heute in den Strennes der Franzosen erhalten hat. Wie so mancher andere altrömische Brauch, so bürgerte sich auch die Neujahrsbescherung in Deutschland ein. Im Mittelalter finden wir ihn überall, Lehnherr und Lehnsman, Herr und Diener

Die Bulgaren im weiteren Vordringen in Albanien.

Albanische Banden in blutigem Kampf mit den Serben. — Ein Kriegsrat in Durazzo?

Br. Wien, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) „Petit Journal“ bringt Drahtnachrichten aus Athen, wonach in dortigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß eine bulgarische Abteilung bereits vor Elbasan steht, um über Triana nach Durazzo vorzudringen. Die „Wiener Allg. Ztg.“ erzählt aus Athen, daß im Drintale blutige Kämpfe zwischen aufständischen Albanern und den zurückfliehenden Serben toben. Die Albaner haben den Rest zweier serbischer Divisionen bei Spas angegriffen und sie vollständig aufgerieben. Einzelheiten über diese Kämpfe stehen noch aus. Aus Sofia wird dem „Neuen Wiener Journal“ gedrahtet: Wie verlautet, steht die Abhaltung eines Kriegsrats der Franzosen, Engländer, Italiener, Serben und Montenegriner in Durazzo bevor. Auch Essad-Pascha wird daran teilnehmen. Es soll entschieden werden, inwiefern der Vierverband auf die italienische Mitwirkung zum Schutz Serbiens in Albanien rechnen könne. Ein hervorragender italienischer General werde nach Durazzo kommen und von seinen Mitteilungen werde das Eingreifen Italiens abhängen.

Die serbischen Seereschiffe werden in ständiger Beunruhigung gehalten.

W. T.-B. Bern, 23. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bari: Bulgarische und albanische Banden beunruhigen fortwährend die Küsten des serbischen Meeres. In Bari wird von Flüchtlingen berichtet, daß die Tsupschina einige Monate in Bari oder Brindisi liegen wird.

Italiens Vorgehen in Albanien.

W. T.-B. Zürich, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ erzählt aus Genf, daß ein großer Teil des italienischen Geniecorps, sowie Telegraphisten, Telefonisten und Sappeure von der österreichischen Front abberufen worden seien, um nach Albanien zu gehen.

Die serbischen Flüchtlinge.

W. T.-B. Mailand, 22. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Über Bern. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ sind in Bari weitere serbische Flüchtlinge, auch Angehörige der besten Kräfte des Landes, eingetroffen. Sie teilen mit, Essad-Pascha habe König Peter mit allen Ehren persönlich an den Toren von Triana empfangen und ihn in den Konak geleitet.

Italiens Besorgnis über die zunehmende Zahl serbischer Flüchtlinge.

W. T.-B. Mailand, 23. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Sera“ meldet aus Rom: Die Frage der serbischen Flüchtlinge beginnt in Italien ernsthafte Besorgnisse zu erregen. Viele Flüchtlinge befinden sich bereits in verschiedenen Städten Südtaliens. Man nimmt an, daß ein Konzentrationslager für alle bedürftigen Flüchtlinge geschaffen wird. Dieses soll nahe einer Küstenstadt Südtaliens gelegen sein, damit die Verproviantierung vom Meere möglich ist. Die italienische und serbische Regierung werden sich darüber verständigen. Man erwartet noch viele Tausende von Flüchtlingen in Italien.

Englands zunehmende ökonomische Erschöpfung.

Der Vierverband arbeitet gegen die Mittelmächte mit allen Mitteln. Ausdehnung ist die Hauptwaffe, nachdem alle anderen verlagert haben.

Mag diese „Blockade“ uns Beschwerden schaffen — vernichten kann sie uns nicht. Aber bei ihm selbst machen sich ständig wachsende Zeichen bemerkbar, die erkennen lassen, daß die Kräfte und Mittel, den Krieg weiterzuführen, bei ihm zusehends abnehmen und daß daher für den Vierverband der Augenblick kommen wird, wo die weitere Kriegführung unmöglich wird.

Teuerung und Knappheit an Lebensmitteln herrschen auch in allen Vierverbandsstaaten, obwohl ihnen

das Meer offen steht und sie Gelegenheit haben, in fremden Ländern Lebensmittel in beliebigem Umfang zu kaufen. Aber Käufe müssen bezahlt werden und wenn der Vierverband immer wiederholt, daß seine Völker, deren Zahl 280 Millionen Menschen umfaßt, schließlich über Völker siegen müssen, die nur 120 Millionen Menschen haben, so hat diese Rechnung insofern ein Loch, als auch für die Kriegsdauer auf der einen Seite 280 Millionen Menschen und auf der anderen Seite nur 120 Millionen zu bewaffnen und zu ernähren sind.

Die Schwierigkeiten sind für den Vierverband größer als für die Mittelmächte, sie wachsen ins Ungeheure, weil in den einzelnen Ländern des Vierverbandes weder die Landwirtschaft noch die Kriegsindustrie auf der Höhe steht, die diese für den Krieg ungeheurer wichtigen Erzeugungsbranche bei den Mittelmächten aufweisen.

Während diese in der Lage sind, sich, wenn auch unter Einschränkung und bedingter Enthaltung von allem Überfluß, selbst zu ernähren und ihre Kriegsindustrie in Fabrikation und Leinwand der Kriegsindustrie des Vierverbandes glatt überlegen ist, ist der Vierverband sowohl in der Ernährungsfrage wie auch in der Frage der Beschaffung von Kriegsmaterial in der Hauptsache auf die Bezüge aus dem Ausland angewiesen.

Diese Kosten aber Geld, und da in Amerika, dem größten Lieferanten des Vierverbandes, trotz aller wohlwollenden Neutralität die Kaufkraft des Geldes des Vierverbandes sehr sorgfältig eingeschätzt wird, so zeigt denn auch der Geldbeutel, selbst der des reichen England, schon ganz bedenkliche Schrumpfungen und Höhlungen, die die Gefahr finanzieller Verblutung des Vierverbandes sehr nahe rücken.

England glaubte mit seinem Gold den Krieg zu beherrschen. Es warb Soldnerbundesgenossen, die für englisches Geld ihre Völker in den Krieg zogen. Ebenso Frankreich, das dem russischen Bundesbruder Milliarden ließ, um gegen Deutschland zu kämpfen. Sie sollten der russischen Dampfwalze die Kraft für volle Leistung geben. Mit welchem Erfolge ist bekannt. Nun liegt aber die russische Dampfwalze mit voller Wucht auf den Taschen Englands und Frankreichs. Alle Kriegsbedarf und alle Ausrüstungsgegenstände fehlen. Rußland verlangt Waffen, Munition, Geschütze und Bekleidung für seine Mannschaften. England und Frankreich müssen sie kaufen und bezahlen. Ganz gleich sah's in Serbien und Montenegro aus. Diese Völker müssen vom Vierverband sogar noch ernährt werden. Ebenso ist es mit den noch in Frankreich stehenden belgischen Truppen.

Auch Italien liegt schwer auf den Taschen Englands und Frankreichs. Und England, das am eigenen Beutel am besten die Wirkung der finanziellen Bedürfnisse seiner Bundesgenossen feststellen konnte, das seine Bundesgenossen nur durch Gold bei der Stange hält, England versucht dem ihm sicheren Geldsack der eigenen finanziellen Verblutung durch Mobilisierung seiner eigenen Industrie zu entgehen.

Also Englands Industrie, die glaubte, durch den Krieg konkurrenzlos in den Besitz der deutschen Auslandsabsatzgebiete zu kommen, muß den Export ihrer Erzeugnisse aufgeben oder mindestens stark einschränken und für die Bedürfnisse des Vierverbandes arbeiten, auf zweifelhaften Kredit oder gar ohne Bezahlung. Nun kann Englands Kriegsindustrie, mag sie noch so leistungsfähig sein, die Materialbedürfnisse des Vierverbandes für den Krieg nicht allein befriedigen. England bleibt mit seinen Bundesgenossen, für die es aufzukommen hat, auf Amerika angewiesen.

Über selbst die größte Kapitalkraft muß auf die Dauer bei dieser Sachlage verfallen. England ahnt und sieht diese Entwicklung für sich und den Vierverband voraus. Deshalb die ewigen Prophezeiungen von einem Tage zum anderen, die den Zusammenbruch Deutschlands infolge Verhungerens seiner Bevölkerung verkünden sollen, nur um das eigene Volk über die ökonomische Lage des Vierverbandes hinwegzutäuschen. Der Tag, an dem Deutschland

Die Geschenke sandte man meist einander zu, von einer Bescherung in unserem Sinne war bis herauf ins 16. Jahrhundert nicht die Rede, auch beschränkte sich die Gabe auf die Erwachsenen. Im 16. Jahrhundert wird zum erstenmal erwähnt, daß auch die Kinder Geschenke erhielten, noch ist die Gabe aber nicht an den Weihnachtstag gebunden. Wie noch heute in verschiedenen Gegenden Deutschlands, besonders in den nordwestlichen und in den Niederlanden, fand sie am Nikolaustag statt. Bald aber trat das Christkind das Erbe des heiligen Nikolaus an, die Kinder erhielten die Gaben an seinem Geburtstag. Damit aber begann die Entwicklung der Weihnachtsfeier zu einem Familienfest, das jedes Haus für sich im eigenen Schoß feierte, und das nun bald auch durch den Weihnachtsbaum eine Art ideellen Mittelpunktes erhielt.

Die Art und Weise der Bescherung blieb freilich vorläufig noch die alte: Die Gaben wurden in einem Bündel gebracht, den sogenannten Christbäumen, oder in Schüsseln gelegt, die die Kinder am heiligen Abend vor die Türen oder an die Fenster gestellt hatten. Der Pfarrer Thomas Vinita in Wollstein in Sachsen erzählt uns aus dem Jahre 1871, was solch ein Christbäumlein alles enthielt: „Die Kinderlein finden in ihren Bündeln gemeinlich fünfzehn Dinge. Erstlich guldne, als Geld, viel oder wenig, nachdem der Haus-Christ vermag und reich ist, doch lassen sich auch die armen Kinderlein an einem Fennige oder Heller in Apfel gesteckt, genügen und sind guter Dinge darüber. Daran finden sich auch gemischte Dinge, als Christstollen, Zucker, Pfefferkuchen, und aus diesen allen mancherley Konfekt und Wilde. Daneben Apfel, Birnen, Nuz und gar mancherley gottlichen allerley bestes. Zum dritten finden sie erdliche und zu Frauen gehörige Dinge als Puppen und mancherley Kinderwerk. Zum vierten finden sie nütze und zur Bescherung und zur Lebens dienliche Dinge, gar mancherley und läbliche Kleiderlein, von gutem gezeu (Zeug) und seiden, gold und silber, und reinlicher Arbeit gefertigt. Zum letzten finden sie auch, was zu lere, gehorsam, zucht und Disziplin gehöret, als

ausgehungert sein soll, wird für England und den Bivervand nicht kommen. Aber der Tag wird kommen, an dem England finanziell erschöpft ist, an dem ihm die „silbernen Ägeln“, mit denen es den Krieg zu gewinnen hofft, ausgegangen sind.

Dem englischen Programm der Ausschöpfung der Mittelmächte steht die deutsche Rechnung auf das finanzielle Verbluten Englands gegenüber — mit mehr innerer Sicherheit. Wer wird es länger anhalten? Mit gutem Grund können wir sagen: Deutschland.

Wenn es nur das Gebot der Stunde begehrt, sich einschränken und sich einrichten auf die gegebenen Verhältnisse. Jeder einzelne von uns hat Teil an dieser Aufgabe; möge jeder für seinen Teil das Gebot der Stunde beachten und gewissenhaft befolgen.

Asquiths Verblüdung.

Nichts als Wortschwall und Schönfärberei.

Berlin, 23. Dez. Die „Germania“ schreibt: Es ist doch gewiß so ziemlich das härteste Stück, das man sich denken kann, wenn in diesem Augenblick, wo Englands Truppen Gallipoli nach monatelangen vergeblichen Kämpfen schließlich zu verlassen gezwungen sind, der verantwortliche Staatsmann Asquith vor das Unterhaus tritt, stellt und erklärt, der Krieg nehme einen für Großbritannien immer günstigeren Verlauf. Entweder sei man in London schon zufrieden und stolz, wenn man aufhöre, ungeheure Fehler zu machen, oder man habe sich in das Schöne färbt so eingelebt, daß man sich nicht scheue, schwarz weiß und weiß schwarz zu nennen.

Berlin, 23. Dez. In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt Reventlow: Auch wenn man sich aufrichtig und sachlich bemüht, aus den britischen Reden etwas Tatsächliches herauszufinden, so bleibt schließlich doch nichts als fadenförmige Melisse und keine Wirklichkeit, sondern immer nur Möglichkeiten, Zukunftsaussichten und Zukunftswünsche. Der Gang der tatsächlichen Ereignisse zeigt das entgegengesetzte Bild, nämlich britischen Stillstand und Rückschlag und andere schwere Sorgen.

Die englischen Uebergriffe auf die neutrale Post.

Wieder ein dänischer Dampfer durchsucht.

W. T.-B. Kopenhagen, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Auf Befehl der englischen Behörden in Kopenhagen wurde, wie die „National Tidende“ meldet, der dänische Dampfer „Frederik VIII.“, der von Amerika nach Dänemark bestimmte Paketpost aufnahm, durchsucht.

Drohendes englisches Kohlenausfuhrverbot nach Schweden.

Br. Amsterdam, 23. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Wie der Berichterstatter der „Morgenpost“ aus London erzählt, beabsichtigt die englische Regierung, die gesamte Kohlenausfuhr nach Schweden einzustellen.

Die farbigen Hilfskräfte.

Rekruten von Jamaica für England.

W. T.-B. Kingston (Jamaica), 23. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Neuer meldet: Der Gouverneur hat bekanntgegeben, daß das Vorkriegsland zwei weitere Rekrutenkontingente von je 1000 Mann, die ihm angeboten waren, angenommen hat.

Präsident Wilson schickt einen Abgesandten nach Europa.

W. T.-B. New York, 23. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Neuer meldet: Oberst House, ein Freund Wilsons, wird alsbald nach Europa fahren, um im Auftrag des Präsidenten gewisse amerikanische Vorkämpfer über die Haltung der Regierung bezüglich verschiedener internationaler Fragen zu informieren. Es wird verneint, daß seine Reise als Friedensmission aufzufassen sei.

Die zweite amerikanische „Ancona“-Note.

W. T.-B. Washington, 23. Dez. (Nichtamtlich. Neuer.) Die zweite amerikanische „Ancona“-Note ist fertig. Es wird in ihr erklärt, daß die Regierung keine Ursache sehe, auf eine Verletzung der Einzelheiten der Versenkung des Dampfers „Ancona“ einzugehen, zumal Österreich-Ungarn zugebe, daß das Schiff torpediert wurde, nachdem die Maschinen gestoppt hatten und während noch Passagiere an Bord waren, was eine Verletzung des Völkerrechts und der Gesetze der Menschlichkeit darstelle. Deshalb macht die amerikanische Regierung die österreichisch-ungarische Regierung für das Vorgehen des

Kommandanten des Unterseebootes verantwortlich und wiederholt ihre Forderung vom 8. Dezember. Sie betont, daß die weiteren guten Beziehungen zwischen Amerika und Österreich-Ungarn von der Antwort Österreich-Ungarns abhängen werden.

Ein norwegischer Dampfer zurunde gegangen.

Christiania, 23. Dez. (Genf. Bln.) Nach einem Londoner Telegramm ist der norwegische Dampfer „Nico“ in der Nordsee in Grund gebohrt worden, während die Depeche des Kapitäns an die Nordsee es wahrscheinlich macht, daß der Dampfer auf eine Mine geraten ist.

Die Lage im Westen.

Ein Besuch bei dem Kronprinzen von Bayern. Der Heerführer hofft den Engländern noch einen gehörigen Denksatz zu geben!

Berlin, 23. Dez. (Genf. Bln.) Aus einem Sonderbericht der „Berliner Morgenpost“ von Fritz Goch über einen Besuch auf dem westlichen Kriegsschauplatz verdient eine Schilderung eines Besuches bei dem Kronprinzen von Bayern hervorgehoben zu werden, in der es heißt: Es interessierte den Kronprinzen sehr, Einzelheiten über die Stimmung in der Heimat zu hören, und er versicherte, daß bei allen seinen Soldaten nur eine Meinung herrsche: Durchhalten! Draußen in Frankreich könne man erst so recht das unsagbare Glück erkennen, daß unsere unvergleichlichen tapferen Truppen den Feind trotz seiner erdrückenden Übermacht nicht in das Land gelassen hätten. Gegenüber diesem unendlich Großen seien alle notwendigen Einschränkungen und Opfer, die wir zu Hause bringen müßten, unendlich klein und unbedeutend. Das sollten sich alle Kleinnütigen und Kriegsverdrossenen täglich immer wieder vor Augen halten, bis sie die Größe des Geschehens wirklich sehen lernen. Der Berichterstatter fährt fort: Des Kronprinzen besondere „Freunde“ sind die Engländer. Seine Stimme hob sich kräftig, als er seiner Gemüthsregung Ausdruck gab, daß ihnen ihr Ausdauerungsplan wie alle ihre strategischen Pläne auf dem ganzen Kriegsschauplatz gründlich anerkennen seien. Seine Stimme wurde stolzer, als er die bestimmte Hoffnung aussprach, daß seine Armee den Ritzener „Millionen“ noch einen gehörigen Denksatz geben würde. Die Verluste der weißen und farbigen Engländer waren schon bisher unverhältnismäßig hoch, besonders unter den Offizieren, aber der große Schlag käme hoffentlich noch.

Douglas Haig geht zur Westfront.

Weitere Veränderungen in den englischen Kommandostellen.

W. T.-B. London, 23. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Kriegsamt gibt bekannt: General Sir Douglas Haig hat das Oberkommando der britischen Truppen in Frankreich und Flandern angetreten. General Sir Charles Monroe wird ihm im Kommando der 1. Armee folgen. Der bisherige Chef des Reichsgeneralsstabes, Generalleutnant Archibald Murray, wird dessen Kommando übernehmen.

Joffre über die Kriegslage.

Der Stand der Dinge im Westen. — Was eine neue Offensive kosten würde. — Der Balkanfeldzug und seine Bedingungen.

Br. Genf, 23. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Der französische Generalissimo Joffre hat kürzlich nahezu 14 Tage lang in Paris gewohnt, wo er die Beratungen des geheimen Kriegsrats der Verbündeten leitete. Bei dieser Gelegenheit ist Joffre, der sonst die parlamentarischen Kreise meidet, mit verschiedenen Mitgliedern der Pariser Kammergruppen im Palais Bourbon in Verbindung getreten und hat sich ihnen gegenüber über die Kriegslage geäußert. Wie man erzählt, bezeichnete er die Kriegslage im Westen als befriedigend, warnte jedoch die Regierung und die Kammermitglieder, sich allzu große Hoffnungen auf eine Offensive der Verbündeten zu machen. An den genügenden englisch-französischen Streitkräften, die dazu notwendig sind, fehle es zwar nicht, aber die Offensive werde in diesem Augenblick mit so gewaltigen Verlusten verbunden sein, daß er die Verantwortung hierfür nicht übernehmen könne. Bloß um die erste deutsche Linie in der Champagne zu durchbrechen, müßten 150 000 Soldaten geopfert werden, ebenso viele für das Durchbrechen der zweiten deutschen Linie und 170 000 für die dritte Linie. Der Versuch würde also 400 000 Soldaten kosten, und dann stünde erst noch die Offensive zur Befreiung Belgiens bevor. Deshalb rief Joffre zum

Damit schwand aber auch die letzte Erinnerung an den einzigen Ungang des heil. Nikolaus und das Christkindel, und die Besenkung wurde eine wirkliche Verheerung. Meist verband sie sich mit einem kirchlichen Brauch, man zündete wie in den Kirchen so in den Häusern Lichter an, die zunächst von Leuchtern getragen wurden. Bald aber übernahm sie der Christbaum, der dann den Mittelpunkt der Besenkung bildete.

Rus Kunst und Leben.

* Das unberechtigte Vorurteil gegen unsauberes Papiergeld. Es ist sicher ein Nachteil des Papiergeldes, daß auf viele Menschen sehr abschreckend wirken kann, daß es nach verhältnismäßig kurzem Umlauf vollkommen verschmutzt, klebrig und unappetitlich aussieht. Es kostet uns eine gewisse Überwindung, solches Geld anzunehmen und sorgsam in unseren Taschen zu verwahren. Unsere an Ausdrücke, wie Bazillen und Bakterien, gewöhnte Zeit kann sich noch dazu einer leisen Angst, es möchte sich irgend ein furchtbares Ubel in dieser Gestalt nähern, nicht erwehren. Ein Professor der Jafco-Universität hat nun, wie die Zeitschrift „Neueste Erfindungen und Erfindungen“ mitteilt, an einer ganzen Anzahl schmutziger Exemplare sorgfältige mikroskopische und chemische Untersuchungen vorgenommen, welche die Verheerung einer solchen Putsch dattum sollten. Die gefundenen Bakterien waren fast ausschließlich Staphylokokken, auf die furchtbarähnliche Krankheiten zurückzuführen sind, die aber auch sonst in der Atemluft anzutreffen sind. Während die Durchschnittszahl der vorhandenen Keime für jede Note mit 142 000 zu veranschlagen war, konnten auf dem besterhaltenen Schein 405 000, auf dem verschmutztesten nur 38 000 Keime gezählt werden, so daß also der Reichtum an Bakterien von der schmutzigen Beschaffenheit unabhängig erschien. Nur die trachende Haftfähigkeit des Papiers, die natürlich durch den Gebrauch gesteigert wird, erhöht die Möglichkeit der Keimansiedlung, doch ist auch in ungünstigen Fällen die dadurch entstehende Ansteckungsgefahr nicht bedeutend.

Warten, bis durch Eintreffen der Millionen Ritzener die englisch-französische Streitmacht im Westen eine derartige Verstärkung erlangt habe, daß ein erster deutscher Widerstand nicht mehr möglich sein werde. Dies werde vor April oder Mai 1916 nicht der Fall sein. Bezüglich des Balkanfeldzugs vertrat Joffre in Paris ursprünglich den Standpunkt, daß es, da Serbien doch nicht mehr zu retten ist, besser wäre, das Saloniki-Unternehmen aufzugeben. Dann ließ er sich aber durch Briand's Einspruch über den Verlust des Prestiges der Verbündeten von der Notwendigkeit überzeugen, den dortigen Feldzug fortzusetzen, aber nur unter der Bedingung, daß die Verbündeten imstande sind, mindestens eine Streitmacht von 500 000 Mann (?) in und um Saloniki zu vereinigen. Dies wurde ihm zugesagt. Aber aus allen seinen Äußerungen über den magdonischen Feldzug geht hervor, daß Joffre nicht an das Gelingen desselben glaubt und sein Unterbleiben lieber gesehen hätte. (Ob Joffre gerade von einer Zahl von 500 000 Mann gesprochen hat, erscheint uns mehr als zweifelhaft, und ebenso daß diese ihm zugesagt worden sei. Die Schrift.)

Abwurf eines französischen Hliegers.

W. T.-B. Paris, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet: Ein mit Unteroffizieren besetzter Flugzeug stürzte bei Lantouville ab. Einer der Insassen ist tot.

Nur 40% neues Geld bei der französischen „Siegesanleihe“.

W. T.-B. Paris, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ bespricht die bisherigen Verlautbarungen über den Erfolg der Siegesanleihe und sagt, daß man auf die Gesamteingänge etwas mehr als 40 Prozent neues Geld rechnen könne. Allerdings würden diese Milliarden etwas größer werden durch die beträchtliche Zahl der zur Konvertierung eingereichten Bonds, die dann bei Verfall nicht mehr eingelöst zu werden brauchten, so daß dadurch die verfügbaren Mittel des Staats eine bedeutende Vermehrung erführen. Das Blatt läßt sich von zuständiger Seite versichern, daß das Ergebnis einen sehr guten Erfolg darstelle, es betont aber gleichzeitig, daß die nationale Sparsamkeit noch nicht das letzte Wort gesprochen habe. Wenn es nötig sein würde, werde man sich voller Vertrauen wieder an sie wenden.

Der Krieg gegen Italien.

Der Rückgang des italienischen Warenverkehrs.

W. T.-B. Bern, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Nach einer amtlichen Veröffentlichung der Zollbehörden über den Warenverkehr Italiens im Jahre 1914 weist dieser einen Rückgang von rund 1 Milliarde auf.

Die beschlagnahmten deutschen Dampfer in Italien.

Ein später teurer zu bezahlendes Vergnügen.

W. T.-B. Mailand, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Wie der „Secolo“ aus Syrakus meldet, wurde auf den deutschen Dampfern „Rattenturm“, „Rubros“ und „Signarinen“ die italienische Flagge gehißt; die Schiffe wurden festlich bewillkelt. Die drei Dampfer werden sofort nach Beendigung von Maschinenreparaturen aufbrechen.

Der Krieg über See.

Zur Fälschung der Karte von Süd-Afrika.



Auschnitt aus der vom Staatssekretär des Reichskolonialamts im Reichstag vorgelegten englischen Karte von Südafrika. Die punktierte Grenzlinie in der Mitte bildet die deutsch-englische Grenze. Die ursprünglich links der Grenzlinie — also auf deutschem Gebiet — befindliche Ortsbezeichnung zu dem Namen Katlab-Süd ist ausradert und in brauner Farbe nach rechts auf die englische Seite gerückt worden. Zur Verbedung der Kajur wurde ein Pfeil eingezeichnet.

Die Neutralen.

Eine Friedensinterpellation im Schweizerischen Bundesrat.

W. T.-B. Bern, 22. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Nationalrat legte Greulich-Jülich namens der sozialdemokratischen Fraktion folgende Interpellation vor: Gedenkt der Bundesrat allein oder mit den Regierungen anderer Länder den Kriegsschreibern seine guten Dienste anzubieten zur baldigen Herbeiführung eines Waffenstillstandes und Einleitung von Friedensverhandlungen? Als Chef des politischen Departements antwortete Bundesrat Hofmann auf die Interpellation mit folgender Erklärung: Wir verstehen das tiefe Friedensbedürfnis, das in unserem Volk empfunden wird, und teilen die Sehnsucht nach der baldigen Beendigung des schwersten Krieges, welchen die Geschichte kennt. Unser Land, wenn es auch vom Kriege selbst verschont ist, leidet dennoch unter den Folgen. Es ist im besten nicht allein, aber auch nur in erster Stelle unser eigenes Interesse, welches den heißen Wunsch nach Frieden hervorruft. Wir sehen ihn aus rein menschlichem Empfinden herbei, im Hinblick auf das unsagbare Elend, das der Krieg verursacht, auf die geschehenen Wunden und das unermessliche Verhängnis, das an der Kultur vollbracht wird, auf welche wir bis vor kurzem so stolz waren. Wir achten also die Gefühle, aus denen die Anfrage der Interpellanten hervorgegangen ist. Soweit sie jedoch darauf zielt, eine direkte Friedensanfrage des

Abteufeln, Bibeln und schöne Bücherlein, Schreib- und Federzeuge, Papier usw. und die angebundene Christkette.

Die Spenden waren also schon damals durchaus nicht dürftig, und namentlich Geschenke für Kinder fanden in dem engen Raum einer Christbude nicht mehr Platz. Auch in bürgerlichen Kreisen wurden die Gaben immer reicher und vielfältiger, hatte sich doch schon im 14. Jahrhundert die Spielwaren-Industrie in den alten reichen Städten des deutschen Südens entwickelt. Im Germanischen Museum zu Nürnberg finden sich eine Anzahl Puppen und Puppengehäuse, Reiter und Wädeln, die man 1859 unter dem Pflaster fand, und die aus jener Zeit stammen. Im Lauf der Zeit wurden die Puppen und Puppenhäuser richtige kleine Kunstwerke. Bis zu tausend Gulden kostete solch ein Haus, sie gleichen aber auch vom Keller bis zum Boden dem prächtigsten Palast. Da sah man in sorgfältigster Ausführung Wasküche, Badestube, Stall und Garten, Kaufladen und Speisekammer, eine gewöhnliche und eine Prunkkammer. Dann stieg man hinauf zu den reich ausgeschmückten und getäfelten Prunkzimmern, zu Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmern, deren hohe geschmückte und eingelegte Schränke mit der zierlichsten Beinwand und Bänke gefüllt waren. Herrliche Himmelbetten luden die ebenso kostbaren Puppen zur Ruhe ein, und in den Kinderzimmern fehlte es nicht an winzigen Schaukelpferden, Rossfüßchen, Klappern usw.

Den Jungen schenkte man von jeher mit Vorliebe Schaufeln, Äder- und Stedenpferde, Waffen und Soldaten, und auch in diesen Spielzeugen zeigte man sich überaus erfinderisch. Johannes Hupf fabrizierte um 1650 kleine Wagen, die auf einem Tisch von selbst hin- und herfahren. Für Ludwig XIV. ließ sein Vater ganze Armeen von „Weisoldaten“ aus Silber anfertigen, die durch einen Mechanismus Bewegungen ausführen konnten, das Gewehr senkten, aufklagen und sogar abfeuern und dergleichen mehr.

Wie schon erwähnt, fanden die Geschenke nicht mehr in Bündeln und Schüsseln Platz, man legte sie auf Tischen aus.

Bundesrats herbeizuführen, müssen wir Vorbehalte machen. Solcher Schritt ist im voraus dem Mißerfolg geweiht und der Kriegführung ausgesetzt, solange nicht auf beiden Seiten der kriegführenden Parteien die dem Friedensbedürfnis entgegenstehenden im Gange der Ereignisse begründeten Überstände durch eine im eigenen Lande vollzogene Wandlung der öffentlichen Meinung überwunden sind. Aber die Antwort des Bundesrats fand keine Erörterung statt. Greulich erklärte sich von der Antwort des Bundesrats befreit.

Der Jahrestag der Papstkrönung.

W. T. B. Rom, 23. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Anlässlich des Jahrestages der Krönung des Papstes fand gestern in der Sixtinischen Kapelle eine Feier statt, an der zahlreiche Kardinäle und Prälaten und die Mitglieder der beim Vatikan beglaubigten Gesandtschaften teilnahmen. Kardinal Lenti geleitete die Messe. Darnach erteilte der Papst den Segen.

Chesredakteur Schröder vom deutschfeindlichen Heftblatt aus der Untersuchungshaft entlassen.

W. T. B. Amsterdam, 23. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Chesredakteur Schröder vom „Amsterdamer Telegraaf“ ist vorgestern Abend aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Steuerfragen.

Die Montagsrede des Reichsschatzsekretärs hat es sozusagen „in sich“. Man muß sie nur sorgfältig lesen, und man macht wichtige Entdeckungen. Vor einigen Tagen erklärte der Schatzsekretär, daß in England bereits „der Kampf um das Budget“ geführt werde. Danach schien es, als ob uns selber dieser Kampf bevorstünde. Der Kampf nach ist das ja wirklich der Fall. Wir haben gegenwärtig keinen Fehlbetrag oder doch nur einen ganz geringen, vielleicht sogar einen kleinen Überschuß, aber warum steht es bei uns so günstig aus? In seiner Montagsrede sagte uns Herr Helfferich, warum. Ganz einfach: der Militäretat mit seiner ungeheuren Ziffer ist aus dem ordentlichen Etat verdrängt und ganz in den außerordentlichen hinübergewandert. Folglich macht der ordentliche Etat jetzt einen beinahe idyllischen Eindruck. Aber das wird sich selbstverständlich gewaltig ändern und der „Kampf um das Budget“ steht auch uns bevor.

Mit anderen Worten, wir werden eine neue große Steuerlast zu tragen haben. Indessen wie werden die neuen Steuern aussehen? Darüber schwieg der Schatzsekretär, und doch auch schwieg er nicht. Es flossen Fingerzeige und Aufklärungen in seinen Ausführungen. Wir werden die so lange und so heiß umstrittene Reform der Erbschaftsteuer bekommen, auch andere direkte Reichssteuern, wir werden, zwar nicht im Kriege, aber doch nachher, das Gebiet der indirekten Steuern nicht unausgebaut lassen können, und wir werden Monopole bekommen. Von diesen Monopolen sprach Herr Helfferich nicht, durchaus nicht; aber es wird erlaubt sein, seine Mittelungen und Andeutungen zu ergänzen, wie es sinngemäß zu geschehen hat. Es ist eine bare Unmöglichkeit, die Zinsen unserer Kriegsanleihen aufzubringen, ohne daß zu den Erträgen von direkten und indirekten Steuern noch ein über diese Erträge weit hinausgehender Zufluß von Einnahmen aus Monopolen oder monopolähnlichen Staatswirtschaftsformen hinzukommt. Gerade weil der Schatzsekretär um dies Problem herumging (einstweilen wohl auch nicht anders konnte), hat man um so mehr den Eindruck, daß hier der Angelpunkt jeder künftigen Steuerreform zu suchen ist.

Wir nennen keine Summen. Man könnte sie ja immer nur annäherungsweise beziffern, aber das ist selbstverständlich, daß sie heute schon um vieles den Betrag überschritten haben müssen, mit dem vor etwa einem halben Jahre gerechnet wurde, und daß sie beim Friedensschluß noch beträchtlich größer als heute sein werden. Vor einem halben Jahre rechnete man mit ungefähr 2½ Milliarden jährlich mehr als vor dem Kriege. Nehmen wir sogar probeweise an, daß diese Summe noch jetzt genügt (sie wird und kann aber nicht genügen), so bekommt man zwar noch immer keine Klarheit über den ganzen Umfang der zu lösenden Aufgabe, wohl aber erhält man eine Vorstellung davon, welche Unmöglichkeit der Vergleichung zwischen früher und jetzt sich auftritt.

Trotzdem muß das ungeheure Werk vollbracht werden . . .

Zum Tode des Generals v. Emmich.

Weitere Beileidskundgebungen.

W. T. B. Hannover, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Aus Anlaß des Todes des Generals v. Emmich sind im Trauerhause zahlreiche Beileidskundgebungen eingelaufen. Das Telegramm des Kaisers an Frau v. Emmich lautet: „Ich bin tief erschüttert durch die Nachricht von dem Heimgang Ihres Gemahls. Es ist uns dadurch ein Offizier entzogen worden, den ich als seiner vorbildlichen Treue und Hingabe als Soldat und als Menschen hoch geschätzt habe. Wenn die Geschichte die schönsten Ruhmestaten dieses Krieges schildern wird — Lüttich, St. Quentin, Gallien, Polen — so wird sein Name mit an erster Stelle stehen. Das Corps verliert seinen allerbereitwilligsten kommandierenden General, dem es als ersten Kameraden wie als Führer in gleichem Vertrauen angetraut war. Gott tröste Sie in Ihrem tiefen Schmerz.“ — Der Großherzog von Oldenburg telegraphierte: „Meine allerherzlichste Teilnahme. Ich vertraue in dem Leben zu früh Dahingegangenen einen treuen Freund. Gott stehe Ihnen bei. Friedrich August.“ — Generalfeldmarschall v. Hindenburg sandte folgendes Telegramm: „Ew. Erzellenz sende ich tief bewegt den Ausdruck meiner innigsten und tröstlichsten Teilnahme. Auch ich habe in dem tapferen Entschlafenen viel verloren. Er ruhe in Frieden.“ — Auch vom Großherzog von Baden, dem Herzog von Braunschweig und anderen Landesfürsten trafen herzliche Beileidskundgebungen ein.

Die Kriegsgewinnsteuer zur Reichsschuldenentlastung.

Dr. Berlin, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Wie die „Tägl. Rundsch.“ von unterrichteter Seite erfährt, wird von der Reichsfinanzverwaltung der Ertrag der kommenden Kriegsgewinnsteuer nicht dem allgemeinen Reichsfiskus als eine dem ordentlichen Reichshaushalt zur Befriedigung laufender Bedürfnisse zu verbrauchende Einnahme zugeführt, sondern zur Verminderung der Reichsschuld verwendet werden. Über den voraussichtlichen Ertrag der Kriegsgewinnsteuer fehlt es bisher noch an jeder zuverlässigen Grundlage. Dennoch aber rechnet man nach dem Überbild, der sich aus den bisher erkennbar gewordenen Kriegsgewinn- und Vermögensbewegungen ergibt, mit einem bedeutenden Ertrag, so daß dadurch ein erheblicher Kosten der Reichsschuldenentlastung zugute kommt und eine Verbesserung der laufenden Reichswirtschaft durch Verringerung des Zinsdienstes eintreten wird.

Die Zerwürfnisse im sozialdemokratischen Lager

Dr. Berlin, 23. Dez. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Das Zerwürfnis im sozialdemokratischen Parteilager macht schnelle Fortschritte. Das bekannte Rundschreiben „Es geht um die Einheit der Partei“, das vom Vorstand an alle sozialdemokratischen Zeilungen kurz vor der letzten Reichstagsfeier versandt worden war, wird heute vom „Vorwärts“, sowie von der „Leipz. Volksztg.“ als ein Mißbrauch des Parteivorstandes hingestellt, weil es ohne vorherigen Beschluß der Vorstandsmitglieder und ohne Mitwirkung Haases, Mehrings und der Genossen Zieg abgegangen sei.

Goldene Nägel des Königs von Bulgarien am Eisernen Hindenburg.

W. T. B. Berlin, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Gestern, um 1 Uhr, erschien am Eisernen Hindenburg der königlich bulgarische Militärbevollmächtigte, Oberst Gantschew, und schlug im Auftrag des Königs Ferdinand 50 goldene Nägel (5000 Mk.) im Namenszug des Generalfeldmarschalls ein. Dem König der Bulgaren wurde auf telegraphischem Wege für die erwiesene Gnade gedankt.

Ehrung unserer Vorkämpfer in Brünn.

Der Gemeinderat in Brünn hat einen Antrag auf Umbenennung mehrerer Straßen nach Vorkämpfern des jetzigen Weltkriegs angenommen, u. a. in eine Hindenburg- und eine Radenstraße.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Generalmajor von Dieber, Flügeladjutant des Königs und langjähriger Vorgesetzter des „Reichs zur Förderung der Kunst“, ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

* Zur Wichtigkeit! Im letzten Reichstagsbericht ist durch eine unliebsame Auslassung bei der telefonischen Übermittlung in der Erklärung des Abg. Ebert der Sinn entstellt worden: Die betreffende Stelle muß heißen: Der Reichskanzler hat die Verantwortung für die Fortsetzung des entsetzlichen Konflikts, das Europa und die Welt erfüllt, abgelehnt. (Das gibt natürlich einen ganz anderen Sinn, als wenn das letzte Wort „abgelehnt“ im Bericht fehlte.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Weihnachtsbescherung der Kriegerkinder.

Wie voriges Jahr, so haben auch diesmal der Magistrat und das Kreiskomitee vom Roten Kreuz gemeinsam dafür gesorgt, daß das Wiesbadener Christkind auch zu den Kindern der Krieger kommt. Rund sieben tausend Kinder sind dem Christkind des Roten Kreuzes und der Stadt anvertraut; der Hälfte davon besorgte es gestern nachmittag bereits im Rathaus. Mit großer Geduld warteten die Kleinen schon lange vor der festgesetzten Zeit auf Einlaß. Für jede Stunde waren 1500 Kinder eingeladen. Die ersten Gäste kamen um 2 Uhr, die letzten verließen abends um 7 Uhr die festlich geschmückten Räume. Heute nachmittag wird die Bescherung fortgesetzt. Mutter konnte oft nicht schnell genug Antwort geben, so vieles hatten die Kleinen zu fragen, erst als der große Konzertsaal die feierliche Schar aufgenommen hatte, standen die munteren Mäulchen still. Ein wirklicher Wald war hier entstanden, in dem sich Neugier und Hassen aufhielten, und in der Ecke stand ein Häuschen, an dem eine Lampe brannte. Aus des Waldes Tidicht kam, als die Richter erschlossen, ein Engel, der die Kinder willkommen hieß und ihnen schöne Bilder zu zeigen versprach. Gezeigt wurden: tapfere Feldgrauen, der denwüthige Augenblick, als der Kaiser bei der Mobilmachung vom Schloß zu dem Volke sprach, Bilder unserer Krieger von der Jagd zur Kaserne bis zum Leben und Treiben im Feld und auf hoher See. Ein zweitesmal kam der Engel und kündigte das Märchen „Ritterpöppchen und der Wolf“ und einige Weihnachtsbilder an. Jetzt erst öffnete sich die Tür zu dem Häuschen, und Großmutter mit ihren fünf Kindern kam, um den Kleinen vor der Hütte das Märchen vorzulesen, das durch Lichtbilder packend illustriert wurde. Als endlich das Christkind im Bild erschien, erlang von frommen Kinderstimmchen das herliche Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. An der Hand der Mutter ging es nun zu dem schon gleich beim Eintritt in das Rathaus bewundernden großen Christbaum; hier hatten die Damen der Gesellschaft alle Hände voll zu tun, um die Gaben auszugeben. In der großen Wandelhalle erhielt jedes Kind ein Bündelchen, das 5½ Pfund Kolonialwaren enthielt: 2 Pfund Zucker, 1 Pfund Reis, Erbsen, Bohnen und ½ Pfund Kaffee, eine praktische und willkommene Gabe für die Mutter. Im kleinen Konzertsaal war das Gegenhäuschen mit Hänsel und Gretel, die beim Walden von einer furchtbaren dreinschauenden Hexe eingefangen und unter dem Jubel der Kinder mit vielen Schlägen ins Haus getrieben wurden. Hier gab es für jedes Kind Lebkuchen und Schokolade. Während die erste Kinderstube beschenkt wurde, füllte sich schon der große Saal mit übermals 1500 Kindern, denen dieselben Übertragungen zuteil wurden. Lange noch werden die Kinder von der schönen Feier und dem Christkind reden, das ihnen im prunkvollen Wiesbadener Rathaus besorgte.

Krähen in der Pfanne.

So viele Vögel dienen den Menschen zur Nahrung, manche sogar als gefundene und teuer bezahlte Lederbissen. Aber die Krähe wird fast überall als Nahrungsmittel verschmäht. In einer Gegend unseres Vaterlandes jedoch schätzt man sie hoch ein. In den großen Moorbrühen des Kurischen Haffs und der Nehrung findet in der Zeit vom Oktober bis Mitte Dezember ein bedeutender Krähenzug statt. Der dort dann betriebene Fang mit Schlagnetzen ergibt solche Massenbeute, daß man die Krähen auf die Märkte von Labiau, Memion, Gils, Reslau u. a. bringt, wo sie mit 15 bis 25 Pf. für das Stück bezahlt werden. Gerupft und bratfertig liegen sie da zu Hunderten zum Kauf aus, und die Vissauerin, die ein solches Tier ersteht, spricht von ihm beschönigend als von einer „junge Dume“ (Taufe). Die Vogelsteller heißen „Krähenbetter“ (Krähenbeizer), weil sie kurzerhand mit ihren Vorderzähnen den gefangenen Tieren die Hirnschale einbeissen, was ohne Erzeugung von Blut vor sich geht. Wie wir der Jagdzeitchrift „St. Hubertus“ entnehmen, versorgen sich die am Haff wohnenden Fischer zu allererst selbst mit Krähen, die sie, gerupft und ausgeweidet, in Fässern mit Salz einpökeln, um für den Winter, wo sie oft wochenlang von jedem Verkehr abgeschnitten sind, wenigstens etwas Fleischkost zu haben. Diese Zeit nennt der Fischer auch den „Schadtag“, den er sehr fürchtet. Er versteht darunter sonst jene Zeit, wo das plöcklich eintretende Frostwetter nur solches Eis brachte, das nicht trägt, so daß der Verkehr mit dem Haff oder über das Eis verhindert ist. Der meist dabei einsetzende Nordweststurm wird auch oftmals dem Menschen und dem Wild zum Verhängnis, weil er die Haffbrandung weit in die Niederungen hineindrückt.

— Die Siege unserer Verbündeten sollten auch hier durch Beflaggung der Häuser gefeiert werden. Es ist den hier zur Kur weilenden Angehörigen der osmanischen Armee aufgefallen, daß der türkische Sieg an den Dardanellen nur einzelnen Einwohnern Wiesbadens Veranlassung gab, Fahnen herabzuhängen. In türkischen Städten werden die großen Siege der Bundesgenossen genau wie die eigenen gefeiert, so sollte es auch in Deutschland geschehen werden.

— Kriegsauszeichnungen. Dem Oberbediensteten in der Kaiserl. Marine Heinrich Greiff aus Elbville a. Rh. wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. — Von den Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden haben Auszeichnungen erhalten: der Gefreite Adolf Weigel das Eisene Kreuz, der Sanitätsführer Wilhelm Theis das Oldenburgische Herzog-Friedrich-August-Kreuz, der freiwillige Krankenträger Heinrich Rieckmann das Rote-Kreuz-Medaillon und der freiwillige Krankenträger Paul Leonhard die Sächsische Verdienstmedaille.

— Bescherung der Verwundeten in den hiesigen Lazaretten. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 3, hat auch in diesem Jahr den Verwundeten in den hiesigen Lazaretten zu Weihnachten in reicher Weise Liebesgaben zur Verfügung gestellt. Insgesamt konnten 2380 Mann beschenkt werden. Der Wert der Liebesgaben stellt sich auf rund 10 800 Mk.

— Keine Fleischlosfreitag vor Weihnachten und Neujahr. Vielfache Anfragen veranlassen uns, noch einmal darauf hinzuweisen, daß nach einer Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten morgen sowohl wie am Freitag, den 31. Dezember, die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen gestattet ist. Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

— Gasautomaten. Die Betriebsleitung der städtischen Wasser- und Lichtwerke teilt uns unter Bezugnahme auf die Notiz „Gasautomaten“ in der Morgenausgabe vom letzten Mittwoch mit, daß die Hauptbedingung für die Herstellung einer Automatenanlage, nämlich die verlangte Zuzahlung eines monatlichen Mindestverbrauchs von 30 Kubikmeter, schon seit Einführung der Automatenanlagen im Jahre 1908 besteht. Die Durchführung der Bestimmung, daß, im Falle diese Menge nicht verbraucht werde, der Gebühretrag nachgezahlt sei, datiert aber erst seit dem vorangehenden Geschäftsjahr. Im Härten zu vermeiden, wird der Berechnung des Gebühretrags nur ein monatlicher Mindestverbrauch von 15 Kubikmeter = 2,40 Mk. zugrunde gelegt. Diese, seinerzeit öffentlich bekannt gemachte Maßnahme war eine Folge der durch den Krieg verursachten Materialknappheit und lag im Interesse einer schnelleren Erledigung der zahlreichen Neuanmeldungen zum Gasbezug infolge der Petroleummangel.

— Ohne Trommel und Pauke. Bei seinem am 11. d. M. veranstalteten Rauter Konzert war, wie das „Wiener Journ.“ mitteilt, dem bekannten Geiger Willy Burmeister folgender hier mündlich wiedergegebene Erlaubnischein der Polizeibehörde zugefikt:

Erlaubnischein

zu öffentlichen Darstellungen und Belustigungen.

Der Herr Willy Burmeister dahier darf am 11. Dezember 1915 in dem Frankfurter Hof von 8 bis 11 Uhr Violin-Konzert ohne Trommel und Pauke abhalten. Die vorgeschriebene Stempelgebühr ist erhoben und verwahrt worden. Dieser Schein ist vor Beginn der Veranstaltung auf dem Polizeibezirk vorzuzeigen. Es darf nur ein dem Ernst der Zeit entsprechendes Musikprogramm aufgeführt werden.

Das Polizeiamt.

Mainz, 26. November 1915. (Name unleserlich.)

Wir können uns vorstellen, wie schwer es Burmeister gefallen sein muß, bei seinem Rauter Konzert auf Trommel und Pauke zu verzichten.

— Postnachrichten. Postanweisungen an Kriegsgesangenen in England usw. werden jetzt im Haag nach dem Satz von 11,20 Gulden = 1 Pfund Sterling umgeschrieben. — Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 Gramm (Postpoststücken) nach dem Feldheer in der Zeit vom 29. Dezember bis einschl. 2. Januar nicht angenommen werden.

— Höchstpreise müssen auch von den Käufern eingehalten werden. Es sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nicht allein der Verkäufer, der zu Preisen verkauft, welche die Höchstpreise übersteigen, sondern auch der Käufer, der zu höheren Preisen einkauft. In den letzten Tagen sind im Rheingau mehrfach Käufer wegen Überschreitung der Höchstpreise gerichtlich bestraft worden.

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
— Massen-Auswahl —
Alleräußerste feste Preise.

Renker,

32 Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn). — Telefon 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
— Solid — Schnell — Billig.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Versicherungsstand Ende 1914: 1 Milliarde 166 Millionen Mark
Bankvermögen Ende 1914: 458 Millionen Mark

An unsere Versicherten!

Der Vorstand hat mit Genehmigung des Aufsichtsrats die Dividende der Versicherten wie folgt festgesetzt:

	für 1916 gegen 1915
I. Grunddividende (Plan AI)	33 % „ 36 % der Todesfallprämie
und 16 1/2 %	„ 18 % der alternativen Zusatzprämie
II. Dividendenplan A II:	44 % „ 46 % der Todesfallprämie
und 22 %	„ 23 % der alternativen Zusatzprämie
III. Dividendenplan B:	2,70 % „ 2,75 % der einbezahlten Gesamtprämien-Summe
IV. Dividendenplan C:	Verminderung der Prospektdividende um 2 %.

Bis heute, also nach 17 Kriegsmonaten, betragen unsere Kriegstodesfälle mehr als 17 Millionen Mark. Dieser Betrag ist voll ausbezahlt bzw. voll zurückgestellt. Die mässige Verminderung der Dividenden macht ausserdem einen Betrag frei, der die in 1916 anfallenden Kriegstodesfälle zu decken hat. Da noch kein Ende des Krieges abzusehen ist, nehmen wir vorsichtshalber für 1916 die gleich starken Verluste wie in 1915 in Aussicht.

Kraft der Bankverfassung schöpfen wir — von der allgemeinen Reserve abgesehen — die ausserordentlichen Mittel zur Deckung der Kriegsverluste aus unseren beiden Sicherheitsfonds I und II (Dividendenreserve und Dividendenergänzungsreserve), in welchen die Geschäftsüberschüsse zusammenfliessen. In normalen Zeiten speisen diese Sicherheitsfonds nur die Dividende; was sie für die Kriegstodesfälle hergeben, vermindert also die Dividende.

So wird mit kleinem Opfer Grosses erreicht: Durch den Verzicht unserer Mitglieder auf einen geringfügigen Vorteil ist für die Hinterbliebenen derer, die im Felde fallen, gesorgt.

Stuttgart, 21. Dezember 1915.

F 158

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Der Vorstand.



Moderne Verlobungs-Anzeigen

liefert in kurzer Zeit die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21. Fernsprecher 6650/53.

Reichhaltige Musterwahl.

Amtlige Anzeigen

Bekanntmachung.
betr. Verbot künstlicher Beschönerung von Leber.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 bezw. auf Grund des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, dass jede Zuwiderhandlung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1. Die Verstellung künstlich beschönerter Lebers, sowie jede künstliche Beschönerung von Leber, insbesondere unter Benutzung von Porzellan, Marmor, Blei, Zinn und anderen mineralischen Salzen, von Glukose, Dextrin, Melasse und ähnlichen anderen Stoffen von gesundheitlichen Wertungen und ähnlichen Mitteln ist verboten.

§ 2. Zur Feststellung von Leber, mit dessen Beschönerung am Tage des Antrags dieses Verbot bekanntgemacht worden ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt.

§ 3. Die Kriegs-Rohstoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin, SW. 45, Berl. Seidenmannstr. 9/10 kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muss schriftlich erfolgen.

§ 4. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Dezember 1915 in Kraft.

Frankfurt a. M., 22. November 1915.
Stellvert. Generalkommando
18. Armee-Korps.

Verordnung.
Zur Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften.

Auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 bestimme ich hinsichtlich der Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften im Einvernehmen mit dem Gouvernement Mainz für den ganzen Bereich des 18. Armee-Korps, unter Ausschluss des Bezirks der Kommandantur Koblenz:

Verboten sind:

I. alle Anzeigen.

1. die ganz oder teilweise im Text chiffriert sind, ohne Rücksicht auf den Inhalt.

2. die den Bezug im Inlande beziehungsweise Kriegsgüter aus dem neutralen Auslande zum Gegenstand haben.

3. in denen die Aufnahme enthalten ist, die Übernahme der angebotenen Arbeit habe Beziehung zum Heeresdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge.

4. die den Anschein erwecken, als ob durch persönliche Beziehungen oder auf andere Weise Sonderaufträge vermittelt werden können.

II. Alle Anzeigen unter Chiffer oder Decknamen, die sich beziehen oder beziehen können auf:

1. irgend ein Gebiet des Heeresbedarfs,

2. Lebensmittel oder Gegenstände des täglichen Bedarfs (unter Lebensmitteln sind alle Gegenstände, die mittelbar oder unmittelbar zur menschlichen Ernährung Verwendung finden können, unter Bedarfsartikeln alle notwendigen Verbrauchsgegenstände zu verstehen).

3. Anwerben männlicher Arbeiter und Angestellten für Betriebe von Kriegsgüter.

Jede Verstossung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mk., an deren Stelle im Falle der Nichtbezahlung Haft tritt, bestraft.

18. Armee-Korps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General.
gez. Freih. von Galk, Gen.-der Inf.

Bekanntmachung.
betr. Verbot künstlicher Beschönerung von Leber.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 bezw. auf Grund des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, dass jede Zuwiderhandlung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1. Die Verstellung künstlich beschönerter Lebers, sowie jede künstliche Beschönerung von Leber, insbesondere unter Benutzung von Porzellan, Marmor, Blei, Zinn und anderen mineralischen Salzen, von Glukose, Dextrin, Melasse und ähnlichen anderen Stoffen von gesundheitlichen Wertungen und ähnlichen Mitteln ist verboten.

§ 2. Zur Feststellung von Leber, mit dessen Beschönerung am Tage des Antrags dieses Verbot bekanntgemacht worden ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt.

§ 3. Die Kriegs-Rohstoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin, SW. 45, Berl. Seidenmannstr. 9/10 kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muss schriftlich erfolgen.

§ 4. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Dezember 1915 in Kraft.

Frankfurt a. M., 22. November 1915.
Stellvert. Generalkommando
18. Armee-Korps.

Nichtamtliche Anzeigen

Garbid-Tischlampen
wieder eingetroffen, elektr. Tischlampen von 1 Mk. an, Batterie von 40 Mk. an, Ölam-Lampen billig.
Kauf, Weichstr. 15. Tel. 4806.

Für die Heierlage
empfehle prima la. Laot.

Pferdefleisch
sowie von Donnerstag
abend 6 Uhr an frische Fleischwaren.

Uhmanns Rosschächtere
Mauerstrasse 12. Telefon 3244.
Schmierleite 2 Std. 90 Mk. 5 Pfd.
2 Mk. mittags 1—5 Uhr Bismarckring 6, Part. rechts ob. im Hofe r.



Hagen
Nest im Kuchel.
Hagensen,
Koblenz.
Hühner, Enten, Gänse empfohlen zu den billigsten Preisen.
Gebr. Zinn
Herderstrasse 3. Telefon 3579.

Schmierleite
täglich frisch Moritzstrasse 44.

Christbäume
kleine, sowie große, Stck 40 Pf.
Quermarkt, Launstrasse.

Prima Benzin
wieder angekommen.
Mod.-Drogerie „Sanitas“,
Mauritiusstrasse 5.

Neapel
Neckfreie Kochschüssel 10 Pfund 1.10.
Reinliche Tafelgeschüssel 15—18 Pf.
16 gelbe Rüben 10 Pfund 75 Pf.
Gelbe Erdbeerkuchen 10 Pfund 60 Pf.

W. Weber,
Dachheimerstr. 105.
Lager im Hofe.
Verkaufsstelle von 1—6 Uhr.

Weihnachtsäpfel
1 Pfund 10 Pf., 10 Pfund 95 Pf.
Dachheimer Str. 105, Lager im Hof.

Neapel 11 Wg.
10 Pfund 1 Mark.
Kocher, 2 Weininger Strasse 2.
Kleine Weihnachtsäpfel (Christbäume) zu h. Herrngartenstr. 17, 2.

Armband-Uhr 585 gef.
warte läng. Form, prima Werk,
Ant. Alb. Taschenbühl
bill. zu verk. Rheinstraße 68, 1.

Kanarienhähne,
großartige Sänger, billig zu verk.
Jünger, Ederstrasse 3, 2.

Feldgrüne Uniform,
Offiziersmantel, mit oder ohne Feld,
Kutia mit Silberfragen, sowie eine ganze Reihe anderer Uniformstücke zu verkaufen Adelheidstrasse 38, 1.

Neu werden mehrere 100 Paar
Stiefel für Damen, Herren, Kinder,
weil Einzelpaare, Rest u. Musterpaare, bill. verk. Neugasse 22, 1. 1905

Gut erh. schwarz. Kl. Flügel
(Müthner) Piano, neu, fast neu,
sowie Piano, schwarz, gut erh., bill.
abz. Gelegenheitskaufhaus Weininger,
Schwalbacher Strasse 47. Tel. 6372.

Witrine, sch. Glasfronte, 4 Fächer,
gr. Partie Lüster, alles gebt. aber gut
erhalten, billigst zu verk. Gelegenheitskaufhaus Weininger,
Schwalbacher Strasse 47. Telefon 6372.

Braunhaariges Schaafschaf
zu verk. Adolfsstrasse 12, Stck. 1 r.

2 Davoser Schlitten
1. u. 2. Sitzer, für 2 u. 3 Personen zu verk.
Partiststraße 16.

Grillanten, Gold, Silber,
Platin, Platin, Platin,
Zahngelbte, etc.

kauft zu hohen Preisen

A. Geizhals, Weberg. 14.

Kaufe gegen sofortige Kasse
vollständige Wohnung, u. Zimmer-
Einricht., Kachelöfen, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Piano, Rasen-
schnecke, Kuch u. Aufreißer u. c.
Gelegenheitskauf. Chr. Weininger,
Schwalb. Str. 47. Telefon 6372.

Pelze jeder Art
werden schid umgearb., gefüttert u.
repariert Reichelberg 28, Stck. 1 r.

Schüler aller Klassen
deren Verehrung zweifelhaft ist, er-
halten gründliche, erfolgreiche

Nachhilfe.
Allererste Empfehlungen. Best. An-
fragen mit näheren Angaben unter
N. 521 an den Tagbl.-Verlag.

Energischer Lehrer
mit langjährigen Erfolgen erteilt
Schülern der Gymnasien und Real-
schulen Unterricht und Arbeits-
stunden, besonders in den alten
und neuen Sprachen. Man schreibe
bis 27. 12. mit Angabe der Schule
und Klasse unter P. 515 an den
Tagbl.-Verlag.

Silberne Tasche verloren
Mittwoch zwischen 5 u. 6 Uhr, beim
Einsteigen Konradstrasse (Nähe
Weiden). Gegen sehr gute Be-
lohnung abzugeben Wiesbadener
Allee 28.

Frau verlor 3 Schlüssel.
Hörsing, Erbacher Strasse 5, Stck. 1 r.
H. Schlüssel m. Rette Oranienstr.
verl. Abzug. Oranienstr. 21, Stck. 3.

Bitte ausschneiden! Erscheint nur einmal!
Ein neuer Sieg der deutschen Technik.

„KAPPEL“ Schnellschreibmaschine
Alle Neuerungen. Einfache dauerhafteste Umschaltung.
Unerreichte Konstruktion! Weitgehendste Garantie!
Zu Mk. 350.— und Mk. 400.—

Erste Referenzen! — Jeder Versuch eine Referenz!

Schreibmaschinenhaus Stricker, Nikolasstr. 24.

Vorführung und Prospekte durch:
Fabrikation erfolgt. einziger Wiesbadener Sammelkasten, eleg. u. solid,
mit 5 Abteil., zur Aufbewahrung von 1000 Feldpostkarten. Histor. Er-
innerung an unsere durchlebte große Zeit 1914/15. Zeitgemäß. Schmuck
für Salon od. gute Stube. — Pneumat. automat. unzerbrechl. „Staribus“-
Tintenflüsser A 1.25 bis A 3.—. Erspar 30% Tinte! Phänom. Erfindung!
Patriot. Künstler-Wandbilder aus Alabaster „Zwei Kaiser-Bundestreue“,
deutsche Fürsten u. siegr. Feldherren darstell., zu A 1.50 bis 3 A.— Vereine
erh. Rabatt f. Weihnachtsbescherungen. — „Staribus“- u. Goldfädenfedern zu
bill. Preisen f. Heer u. Heimat. Gr. Auswahl Liebesgaben, die and. Geschäfte
nicht führen. Wer ein prima Farbband vor Jahreschluss von mir kauft, erh.
nütz. prakt. Geschenk! — Beliebte „Meteor“-Büro- u. Reise-Maschine nur
225 A.— Bekannte Smith-Premier-Simplex A 400. — Vermietungen. —
Gelegenheitskäufe. — Fachmännische Bedienung.

Neustadt

Wiesbaden Langgasse 33
Ecke Bärenstrasse.

Wir bringen
die schönsten Modelle
in allerfeinsten Luxuschuhen
und praktischen Gebrauchstiefeln.

Reichhaltige Auswahl
in Mädchen u. Knabenstiefeln.



Allenverkauf
für Wiesbaden und Umgegend.

**Prima bayerische
Landgänse**
das Pfund von Mk. 1.50 an,
Gans im Aufschnitt, sowie alles andere
Wild u. Geflügel empf. billig
Frau Weyer
4 Grabenstraße 4
an der Marktstraße
403 Telephon 403.

**Billiges
Rindfleisch.**
Zum Kochen . . . 96 %
Zum Braten . . . 1.10
Ohne Knochen . . . 1.30
Hackfleisch . . . 1.10
Nur Hellmündstr. 22.

P. P.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist am 24. Dezember sowie auch zu Silvester von
nachmittags 3 Uhr ab

Der Verkauf von Spirituosen und Likören

verboten.

Da zu erwarten ist, daß an diesen Tagen in den letzten Stunden vor 3 Uhr großer Andrang der
Käufer eintritt, so bitten wir unsere verehrliche Kundschaft, um pünktliche Bedienung zu ermöglichen, ihren
Bedarf möglichst

einige Tage zuvor bei uns zu decken.

Die Destillation- und Likör-Geschäfte

Gebrüder Kilian, Dokheimerstraße 29
Friedrich Marburg, Neugasse 3
Wilhelm Westenberger G. m. b. H., Schulberg 8.

Wiesbadener A. H. S. C.

Dienstag, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr er:

S. C.-Abend

im Gartensaal des Hotel Vogel, Rheinstraße 27.
Auswärtige, hier anwesende Korpsstudenten werden hierdurch
freundlichst dazu eingeladen. Der Vorstand.

Mekgerei Oderheimer

Adler- Ecke Schachtstraße
empfehlen

Prima Rindfleisch . . . Mk. 1.10

Kalb- und Schweinefleisch

zu billigstem Tagespreis.

Lebenden und Roastbeef

fortwährend im Aufschnitt.



Das praktische
Weihnachts-Geschenk
bei diesem kalten Wetter sind
gute Stiefel!

in extra harter Ausführung.
In haben in Massenwahl!

Kuhn's Schuhgeschäfte, Wiesbaden:
Bettstr. 26 - Gleichstr. 11.
Fernsprecher 6236.

Bergeßt die hungernden Vögel nicht!

Mein so beliebter naturreiner
Rotwein „Montrone“

ist besonders als Stärkungswein für
Kranke u. Gesunde sehr zu empfehlen
Fl. o. Gl. Mk. 1.15, von 15 Fl. an
Mk. 1.10. 1217

J. A. Dienstbach, Schwalb.
Str. 7.

la Walnüsse
per Pfund 75 Pf.

Trocken-Vollmilch
im Ganzen Pfund 1.90 Mk.

Kunst-Honig Pfd. 0.50 Mk.
Zeigen Pfd. 62 Pf.

Fr. Henrich,
Telephon 1914. Blücherstraße 24.

Das nützlichste
Weihnachtsgeschenk
ist das beste vegetarische

Koch-Buch 1.50 Mk.
aus dem 1408

Kneipphaus, Rheinstr. 71.

75 bessere Herren-

Paletots, Anzüge, nachweislich auf
Kohle gearbeitet. Ersatz für Rab
(Belagheitslauf), früh. 70-80 Mk.,
jetzt 35, 40, 45 Mk. Bogener Mäntel,
Gepes, Roben, Joppen, einzelne Hosen
usw. werden zu billigen Preisen
verkauft.
Haulbrunnenstraße 9, im Laden.



**Damen-Kamelhaar-Stoff-
Schmollen-Stiefel**

in allen Größen . . . Mk. 2.95
für Kinder von Mk. 1.25 an.

Chromleder, sehr weich mit bidem
Friesfutter . . . 9.50

Damen-Stiefel, Rusterpaare sehr
preiswert.

Militär-Stiefel in schweren Leder-
lorten.

Herren-Luch-Gaushuhe . . . 1.25
Herren-Pantoffeln . . . 0.65



Kamelhaar-

Stoff-Gaushuhe mit Lederohle,
sehr leicht u. elegant, alle
Damen-Größen. . . 1.85

In breiter Form für Damen
warmgefüllt. Lederhandschuhe 4.75

Schulstiefel in breiter Normal-
form wirklich billig.

Braune Chagrin-Leder-Schul-
stiefel für Kinder bis Kr. 22 für 1.95



Gummischuhe
sind immer willkommen
Geschenke, alle Größen vorrätig.

Schuhkonsum

19 Kirchgasse 19,
an der Zulfenstraße.
Telephon 3010. Telephon 3010.

Trauerkränze!

Buketts und Weihnachtshälmchen

in solider Ausführung und allen Preislagen.

Carl Becker, Friedhofsgärtnerei

Platterstrasse 164. — Telephon 6071.

Weitere Verkaufsstelle zum Freitag: Endstation der elektrischen Bahn
„Unter den Eichen“ nach dem Nordfriedhof.

Neuester

Fleischkonsum

10 Mauergasse 10

Empfehle für die Feiertage:

Prima jung., zart., gemäß.
Kind- u. Gansfleisch 1 Mk.

Die feinst. Bratenstücke 1 Mk.
Roastbraten u. Leber 1 Mk.

Kalbsbraten . . . 1-1.20 Mk.
Spez. Nierenbraten 1-1.20 Mk.

Stets frisches Hackfleisch . 1 Mk.
Nur 10 Mauergasse 10

Selbstverfert. pr. Lederwaren

als: Damentaschen jed. Art, Brief-,
Zigarren- u. Geldtaschen, Anfertigung
von Samt- u. Seide-Taschen, empf.

Georg Weyer,
Nischstraße 9, Part.

Bonami

reinigt alle Oberflächen, poliert alle
Metalle. Stüd 25 Pf., 10 St. 2.—.
Drogerie Sack, Launstraße 6.

Eletr. Beleuchtungs-Appar.,
Fest- u. Taschenlampen,
5-12 Stund.-Batterien
in gr. Auswahl billig im Spezial-
geschäft Schwalbacher Straße 44.

Familien-Nachrichten



Hiermit die schmerzliche
Nachricht, daß mein lieber
Sohn, unter guter Beobach-
tung und Schwoiger,

Landsturmann

Heinrich Sommer,
Inf.-Regt. 118. M.-G.-B.,

im Alter von 28 Jahren im
Kriegsgeleit einer tödlichen
Krankheit erlegen ist.

In tiefer Trauer:

Sein Marie Sommer Wwe.
und Kinder.
Marie Sommer,
Friedrich Sommer,
Eugen Klein.



Wiederschen war seine Hoffnung.

Den Heldentod starb am 16. d. Mts. infolge Granatschoß
im Westen mein guter, braver Mann, meiner Kinder trau-
besorgter Vater,

der Landsturmann

Karl Winkler.

In tiefstem Schmerz:

Frau Käthe Winkler und Kinder
Familie Bremser
Familie Gilbert.

Wiesbaden, Meisen, Nastätten, 22. Dezember 1915.



Am 16. ds. Mts. fiel auf dem Felde der Ehre
unser langjähriger Werkmeister der Metallabteilung

Karl Winkler

80. Reserve-Infanterie-Regiment, 8. Kompagnie.

Wir betrauern in ihm einen überaus strebsamen,
gewissenhaften Mitarbeiter, dem wir allezeit ein
ehrendes Gedenken bewahren werden.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1915. |

Steinberg & Vorsanger.

Am Heiligen Abend:

Treffpunkt aller Junggesellen und Feldgrauen

in der **Walhalla** Feenhafte Weihnachtsdekoration!

Künstler-Konzert mit dezentem Weihnachtsprogramm.

Am 1. u. 2. Feiertag: **Früh-Konzert.**

Zu Gunsten des Roten Kreuzes

wird von dessen Mitgliedern 10 Pfg. Entrée erhoben.

Ceylon-Tee

Webergasse 3, Gth.

Eine grosse Sendung des längere
Zeit fehlenden

Ceylon-Pekoe-Souchong 3.60

„ Souchong 3.20

in selten schöner Qualität wieder
eingetroffen.

Bis 31. cr. 5% Rabatt.

Geschäft von 1—3 geschlossen.

Neu! Elektrische Neu!

500erz. 1/2 Wattlampen mit ca. 40%
Stromersparnis empf. Gummihaut,
Schwalbacher Strasse 44.

Die noch vorrätigen

**Winter-Mäntel, Jackenkleider,
Pelz-Mäntel**

zu ermässigten Preisen!

Seidene Blusen :: Morgenröcke :: Seidene Unterröcke!

J. BACHARACH.

4 Webergasse 4

Machen Sie
einen Versuch mit

Niersteiner

Marke Hindenburg

Flasche Mk. 1.10, von 15 Flasch.
an Mk. 1.05 ohne Glas.

Niersteiner

Marke Kaiser Wilhelm II.

Flasche Mk. 1.20, von 15 Flasch.
an 1.15 ohne Glas. 1469

F. A. Dienstbach

Schwalbacher Strasse 7.

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen.

Dienstag, den 25. Januar 1916, abends 8 1/2 Uhr im oberen Neben-
saal der Turnhalle, Hellmuthstrasse 25:

Erste ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der 1. Vorsteherin über das abgelaufene Jahr.
2. Rechnungsablage des Kassierers.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Rechnungsvoranschlag für 1916.
5. Neuwahl zum Vorstand und Verwaltungsausschuss.
6. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierzu mit dem Ersuchen um
pünktliches Erscheinen eingeladen.

F 323
Der Vorstand.

Lesezirkel 30 Zeitschriften

günst. Bedingungen.

H. Giess, Buchhandlung, Rheinstrasse 27 (Hauptpost).

Einen guten Kaffee

kaufen Sie billigst bei

Reinhard Göttel,

Telephon 189.

Kaffee-Rösterei,

1453

Nichelsberg 23, Ecke Schwalb. Str.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

Elektrische

Kocher in allen Grössen

Elektrische

Bügeleisen u. Brotröster

Elektrische

Reisekocher, Reisebügeleisen
für alle Stromarten verstellbar

Grosse Auswahl :: Mässige Preise

Kleine
Burgstr.

Erich Stephan

Ecke
Häfners.

K 133

Restaurations zur 'Germania'

Platterstrasse 168.

Kein

Glas Bier

Bieranschlag

15 Pfg.

1501

Christbaumschmuck,

schön und preiswert.

Drogerie Backe,

Taunusstrasse

5

Christbäumchen,

Tannenfränzchen

mit Licht (vollständig), Wachskerzen für
Friedhofswächter per Stück 4 Pf., per
Dz. 45 Pf. und and. bill. Waren.

B. von Santen,

Mauritiusstrasse 12.

Christbaumständer

in großer Auswahl mit Wasserfällung
von 95 A an.

L. Schäfer, Eisenhandlung,

Fernspr. 3987. Wellritzstrasse 23.

Fertige Bratenmasse
für 3 grosse
vegetarische

Kotelette 35

Nur 1407

Kneipphaus, Rheinstr. 71.

Versuchsproben daselbst gratis.

(Tirol.)

(Innsbruck.)

Apot. Klement's gerein. Oelseife

ist die beste Toilettenseife der Gegen-
wart. Bei der jetzigen Jahreszeit für
raube rissige Haut, Pickeln u. un-
rein. Hauttätigkeit u. trotz der enorm
hohen Preise für edle Seife, gibt es
keine bessere u. billigere. Preis das
Stück 75 Pf. Ebenso ist Klement's
Albenst.-Daucreme p. Dose 2 Mk.
für unreine Haut u. Hände, Hals u.
Gesicht allen Damen nur zu emp-
fehlen. In der Vert.-Handlung von
Kneipphaus B. Sulzbach, Bärenstr. 4,
zu haben.

Günstige

Kaufgelegenheit.

Rheingauer Original-Naturweine
(auch Rotweine) von 1.30 bis
18. — per Hl., teils zu Selbst-
kostenpreisen.

Gebrüder Hoffmann

Dobbeimer Strasse 43. Tel. 2153.



Amfliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.
Regelmässiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 1135

L. Rettenmayer, Bgl. Speditioneur,

5 Nikolastrasse, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Grosser

Weihnachts-Fischverkauf

Diese Woche besonders preis- und empfehlenswert:
I. Bessere Fischsorten!

Leb. Bamberger Spiegelkarpfen Pfd. 1.40

in allen Grössen, garantiert reinschmeckend.

Echte Seezungen kleinere 2.50

Lebende Rheinschleien in allen Grössen.

Lebende Hummer — Forellen.

Holländer Angelschellfische u. Nordseekabliau

in bester Ware zum billigsten Tagespreise.

Ferner ff. Nordseerotungen, Steinbutte, Seezungen,
Rheinlanger, blauenweisser Heilbutt im Ausschnitt 2.50.

Echte Bodenseebaufelchen, Pfd. 1.80

Hochfeine Lachsforellen billigst.

See Weissling

(Merians)

feiner Bratfisch mit

wenig Grät. Pfd. 70 Pf.

Pünktlicher wunschgemässer Versand bei zeltiger Bestellung!

II. Billigere Fischsorten!

Schellfische, ca. 1 1/2 pfündig, Pfd. 60 Pf., größere Pfd. 70 Pf.,
Backfische Pfd. 50 Pf., Cabliau 2—5 pfündig Pfd. 60 Pf.,
ohne Kopf 75 Pf., im Ausschnitt 90 Pf., Bratschollen 80 Pf.,
grössere Schollen 1.— Mk., Portionschellfische 55 Pf., Backfische
mit wenig Gräten 55 Pf., Rheinbackfische, Seela chs, 1—2-
pfündig, Pfd. 55 Pf., grössere 65, ohne Kopf 75 Pf.

Gewässert. Stockfisch I. Qual. 50 Pf.

In den billigen Fischsorten findet kein Versand statt.

Räucherfische — Neue Marinaden — Fischkonserven.

Für den Abendtisch jetzt täglich frisch aus dem Rauch:
Kieler Bückinge, Sprotten, Lachsheringe, Lachsbückinge,
geräuch. Makrelen, geräuch. Schellfische, Lachs, Flundern, Aale.
Marinaden: Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe, mari-
nierte Sardinen, Aal, Heringe und Schellfische
in Sulz, selbst eingelegte Heringe, Bismarckheringe und
Rollmops in Remouladensauce, ff. holl. Vollheringe, Hoch-
feine Sardellen. — Alles prima zu billigsten Preisen.

Frische Seemuscheln.

Grosse Auswahl feiner Fischkonserven!

Fischhaus Johann Wolter,

Fernsprecher

453. 12 Ellenbogengasse 12.

Geschäftsgründung

1886.